

Im Ringen um das „Weltverständnis“, das immer in Wechselbeziehung zum Selbstverständnis steht, brachte Bonhoeffer die Theologie entscheidend weiter, obwohl er selbst das Weltverständnis nie thematisch ausgearbeitet hat. Man kann dabei mit Fug und Recht von „der“ Theologie sprechen, weil sie gerade in diesem Fragenkomplex nicht in konfessionalistische Richtungen differenziert werden darf und die Frage von ihm auch bewußt als Dienst am umfassenden christlichen Weltauftrag angegangen wurde.

Dem Vf. der vorliegenden Untersuchung, einem Schüler von J. B. Metz, heute Ordinarius für Kath. Theologie an der Pädagogischen Hochschule Ruhr, ist hier eine erste und seit langem erwartete Gesamtdarstellung der Theologie Bonhoeffers gelungen. Der Dissertationstitel der hier veröffentlichten Arbeit lautete: „Die Fage heißt: Christus und die mündig gewordene Welt“, ein Grundzitat der „Gefangenschaftsbriebe“ Bonhoeffers. Eine eingehende, subtile Werkanalyse und die detaillierte Untersuchung auch unveröffentlichter Manuskripte erhärten die These, „daß die Theologie Bonhoeffers eine kontinuierliche Einheit bildet“ (15). Also auch die letzten theologischen Überlegungen über das „religionslose Christentum“ und die „nicht-religiöse Interpretation“ der christlichen Botschaft entspringen dem Zentrum seines Denkens, durch weit zurückliegende Überlegungen und Versuche vorbereitet.

Eine Darstellung des Weltverständnisses ist erst dann sachlich begründet, wenn die Christologie Bonhoeffers in den Grundlinien nachgezeichnet wird, diese wieder muß in Zusammenhang mit wissenschaftstheoretischen Aussagen stehen, die sich auf das Verhältnis und die Problematik von konkretem Glauben und Theologie beziehen. Dies begründet die Einteilung der Arbeit: Bonhoeffers hermeneutischer Ansatz — Die Theologie im Dienste christlicher Praxis (I. Teil); Jesus Christus als Mitte und Mittler — ein historischer Überblick über die Christologie B. (II. Teil); Religionsloses Christentum in einer mündig gewordenen Welt — historisch, systematisch (III. Teil). Die voneinander sehr stark abweichenden Formen der Bonhoeffer-Rezeption (und damit zusammenhängend der Interpretation) verlangen einen historischen Durchgang durch das Gesamtwerk, der tief in das umfassende „Denken aus dem Leben“ des Christen B. einführt.

Die These von der „Einheit“ in der Theologie B. — wenn auch in ständiger Entwicklung begriffen — wird auf eine harte Probe gestellt, wo die „neue Theologie“ vom „religionslosen Christentum“, von der „nicht-religiösen, weltlichen Interpretation“, durchbricht. Aber auch hier läßt uns Vf. nicht im Zweifel. Ohne Vermutungen und Rekonstruktionsversuche über die späteren Andeutungen, die noch B. selbst hinterlassen hat,

hinweg erweisen allein die vorgelegten Texte und deren sachliche Interpretation, daß es B. in ständiger Einheit mit seiner Christologie um die „Inanspruchnahme der mündig gewordenen Welt durch Jesus Christus“ geht, d. h. um sein ureigenstes Lebensthema, dessen Variationen und tödliche Konsequenzen B. selbst durchlitten hat, und das nicht „primär durch Verkündigung“ (G. Ebeling), sondern „im Hineingerissenwerden in das Leiden Jesu Christi“ (382) realisiert wird. Es ist der von Christi Beispiel mitgerissene *Tat-Christ*, dem B. inmitten der Welt der Aktivitäten und Leiden zum überzeugenden Durchbruch verhelfen will.

Das heute so hochaktuelle Thema der „Zwendung zur Welt“, die der ursprünglichen Dynamik des Christentums entspricht, macht das Buch von dessen tragendem Grund her verständlich: Es ist ein christologischer Grund, nämlich das „Für-andere-Dasein“ Christi. Mit E. Bethge, dem wir die größte Bonhoeffer-Biographie und Bibliographie verdanken, stellt Vf. fest, daß auch bei der „nicht-religiösen Interpretation“ die Praxis — und nicht die Hermeneutik — im Vordergrund steht. — Eine Frage drängt sich nach der Lektüre des Buches auf: Sind Theorie und Praxis, Hermeneutik und Ethik nicht überhaupt erst durch den Tod hindurch — wie bei Bonhoeffer — in einen letzten Einklang zu bringen?

RAHNER KARL (Hg.), *Ist Gott noch gefragt?* Zur Funktionslosigkeit des Gottesglaubens (144.). Patmos, Düsseldorf 1973. Kart. Iam. DM 14.80.—.

Das Paperback vereinigt Vorträge, die von der Katholischen Akademie in Bayern veranstaltet wurden. Eine Ausnahme bildet der erste Aufsatz von W. Kern „Über den humanistischen Atheismus“. Er bildet dem Umfang nach den größten Beitrag (fast 50 Seiten) und erklärt die auffallende Funktionslosigkeit des Gottesglaubens mit dem Atheismus humanistischer Prägung in seinen Ursprüngen, Gegenwartsformen und Konsequenzen. Beachtenswert der Appell: Unsere Kritik darf nicht in Widerlegung und Zurückweisung aufgehen, sondern muß die berechtigten Impulse dieses „Humanismus gegen Gott“, der zur Rettung der Freiheit und Zukunft des Menschen verfochten wird, aufgreifen. Damit ist der Grundton angegeben, der durch die weiteren Beiträge klingt: Gott darf nicht unsere theoretische oder praktische Schlampelei ersetzen.

A. Keller spricht von der „Unbrauchbarkeit Gottes in einer säkularisierten Welt“, nämlich eines falsch verstandenen Gottes, der nur die Rolle einer Ersatzfigur zu spielen hätte. Er weist diese funktionale Unbrauchbarkeit nach für den Bereich der wissenschaftlichen Welterkenntnis, für den der technischen und produktiven Weltgestaltung, wie

für das ethisch verantwortliche Handeln. — G. Muschalek macht in seinem Vortrag: „Die Notwendigkeit Gottes in einer emanzipierten Welt“ darauf aufmerksam, daß die schroffe Transzendenzsetzung, wie sie im vorausgehenden Beitrag von Kern anklingt, neue Schwierigkeiten mit sich bringt (Gott wird aus der Welt restlos ausgewiesen) und sucht dem mit der von E. Przywara geprägten Formel des „in/über“ Gottes (in seinem Verhältnis zur Welt) zu begegnen. — Das Aufkommen neuer Formen der Religiosität beobachtet B. Grom in folgenden Erscheinungen: in der Nachfrage nach östlichen Meditationsweisen, in der Verwendung gruppendynamischer Prozesse, in der Pfingstbewegung, in der Aufgeschlossenheit für meditative oder auch ekstatische Musik. Hier überall geht es um die Weckung der fundamentalen religiösen Erlebnisfähigkeit. Die Ausführungen Groms verdienen besonderes Interesse. — K. Rahner sucht in „Glaube zwischen Rationalität und Emotionalität“ zu zeigen, daß der christliche Glaube gerade jene Rationalität radikal vollzieht, die nur atheistisch erscheinen kann, wenn sie nicht begriffen wird; daß er ebenso auch eigentlicher Vollzug der Emotionalität — und zwar vor allem in der Gestalt der Freiheit — ist. Im Atheismus werden beide Grundvollzüge verkannt. Gott ist — so die Antwort des Buches — „neuartig“ wieder gefragt.

REIK THEODOR, *Dogma und Zwangsidee*. Eine psychoanalytische Studie zur Entwicklung der Religion. (Kohlhammer T-Reihe, Bd. 601) (152.). Kohlhammer, Stuttgart 1973. Kart. lam. DM 10.—.

Die Kohlhammer T-Reihe „ist eine Gelegenheit zum interdisziplinären Gespräch zwischen Theologie und den traditionell an sie angrenzenden Wissenschaften“, heißt es auf der 2. Umschlagseite allgemein zu ihrem angestrebten Vorhaben. Das ist ohne Zweifel verdienstvoll und begrüßenswert. Fragt sich nur, ob es für diese Reihe sinnvoll ist, uralte Texte auszugraben, die weder vor dem Autor noch vor dem inzwischen tatsächlich in Gang gekommenen interdisziplinären Gespräch mit der Theologie heute noch bestehen können. In unserem Fall handelt es sich um eine mit allen Verrücktheiten der Psychoanalyse am Anfang dieses „Gespräches“ — das zunächst mehr ein unverständener Monolog der in sich selbst verliebten analytischen Spielerei war — ausgestattete Studie des Freud-Schülers Th. Reik (1888—1969), die er schon 1927 veröffentlichte, wenige Jahre nach seiner anderen religionsanalytischen Schrift „Der eigene und fremde Gott“ (1923). In der Einleitung zur jüngsten Ausgabe sagen Y. Spiegel und J. Scharfenberg, daß der „beschämende Sachverhalt“, daß wir heute in diesen Fragestellungen „noch kaum über die Ansatzpunkte der zwanziger Jahre hin-

ausgekommen sein dürfen“ (14), rechtfertige die Neuauflage dieses Buches. Mir scheint, daß hier ein Obersatz postuliert wird, der nicht unbedingt stimmt: daß nämlich Reiks Schrift überhaupt einen mehr als nur experimentellen Wert hat. E. Fromm, in: *Das Christusdogma und andere Essays* (München 1965), worin sich eine kurz nach dem Erscheinen von „Dogma und Zwangsidee“ veröffentlichte Kritik wiederfindet, hatte diese falsche Logik längst schon entlarvt. Das Interpretationsschema, wonach „das Dogma“ — gemeint ist fast ausschließlich das Christusdogma — psychoanalytisch untersucht wird — und dabei unheilbar verfälscht wird, wie Faktum beweist — lautet: Jesus erscheint als der Wiederholer und Vollender des Sohnestrotzes gegen den alten Totem-Gott und gegen Jahwe. Überall sieht der Analytiker hinter dem — von ihm zurechtgerückten — Dogma noch die latenten, verdrängten Triebregungen: Es geht um den „unbewußten Sinn“ der Dogmen. Daß im Dogma überhaupt nicht in erster Linie intolerante Behauptungen aufgestellt werden, sondern auf die Geschichte Gottes mit den Menschen — die noch lange nicht zu Ende ist — eingegangen wird, kommt dem Herrn Analytiker gar nicht zu Bewußtsein. Wie sollte es auch? Wird er doch selbst ein Opfer eigener Zwangsideen.

Graz Winfried Gruber

## MORAL THEOLOGIE

PAWLOWSKI HARALD, *Krieg gegen die Kinder?* Für und wider die Abtreibung. Mit einer Dokumentation. (Taschenbücher 27) (157.) Lahn-V., Limburg 1971. Kart. lam. DM 8.—.

Dieses Buch des früheren „Publik“-Redakteurs stellt eine gut informierende Zusammenfassung verschiedener Stellungnahmen zum strafrechtlichen Abtreibungsproblem (auf deutsche Verhältnisse bezogen) bis zum Jahre 1971 dar. Stimmen von Ärzten und Politikern, von Juristen, Theologen und Redakteuren kommen zu Wort und vermitteln ein anschauliches Bild vom Streit der Meinungen. Da neue Gedanken zu diesem Problem in der Folgezeit kaum noch zutage getreten sind, behält diese Materialsammlung ihre Aktualität, wenngleich sie wegen ihrer gedrängten Darstellungsweise zu einer fundierten Meinungsbildung nicht ausreicht. Es treten auch die unterschiedlichen Gesichtspunkte der juridischen und der ethischen Argumentation in Bezug auf die Bewertung der Abtreibung zuwenig hervor. Nützlich ist der als „Dokumentation“ bezeichnete Anhang, der Reformvorschläge für die betreffenden Gesetzestexte, Ergebnisse von Befragungen, Stellungnahmen kirchlicher Gremien usw. bietet.